I.N. 168.305

Gera, 3. April 1900.

Hochgeehrter, werther Herr!

Von alten Briefen und neuen Zeitungen über den schönen Frühling berichtet haben, welchen Ihre Gattin uns Frau bei uns verbringen hat. Leid bin in der begreiflichen Freude und Aufregung, welche Ihnen diese Tage gebracht haben, noch um mich jedoch haben, hat mich diese Zeitung mit einigen Dank gegen Sie erfüllt.

Nun ein Versehen, welches Sie mir in Ihren letzten Zeilen vom 29/3 so sehr haben zugeschrieben, muß ich als solches kaum abbitten. Ich habe mich für Ihre Arbeit nur interessiren dürfen. Für die Feststellung auf der Briefe habe ich gar nichts thun können und habe es auch nicht gethan. Einfach hatte der Verleger meiner Reise-Colagen Herrn Robert übertragen

und somit in die besten Hände gelegt. Ich Robert ist ein lustiger Gesellschafter, kennt als gebürtiger Engländer Land und Leute in Österreich genau, und hat sich, wie ich ja meinen lieben Freund auf einer Probe gesehen habe, die Herzlichste Liebe mit der Familie gegeben. Der Schelz ist ja auch nicht auszuhalten. Ihm während der letzten Leiden bin ich erkrankt & so wäre es mir sehr lieb wenn er sie nicht möglich gemacht. Ich hänge Herz und der Familie zu haben.

Ihre unverdiente Anerkennung kommt mir wie Hohn auf den Wangen und ich benütze die erste Gelegenheit, um Sie, lieber Meister, die große Bitte zu richten, um Ihr Robert ein paar Zeilen zu schreiben, welche der Hiobsbotschaft, ich habe an der Familie war, Spinnerin am Kreuz irgend welchen Rückhalt verleihen. Ihr gütiges Herz kann ihm

(* Denn wir sind in solcher Gemeinschaft)

wandten, welchen wir allein gebührt – dem H. Robert.

Ich bin für die gütige Zusendung, welche Sie mir in Ihrem lieben Briefe machten, sehr dankbar. Es geht mir wieder so leidlich, daß ich heute der gewünschten Niederschrift [illegible] Zeilen [illegible].

Leben Sie mit Ihren und meinen herzlichen Glückwunsch zu dem Erfolg, der dem Stück auch heute treu bleiben wird, ergebenst

Ihr

F. Gotthelf